

Dresdener Nachrichten

Tageblatt

für

Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Erst. tägl. Morg. 7 U. Inserate,
d. Spaltzeile 5 Pf., wozu b. Ab. 7
(Sonnt. bis 2 U.) angenommen
in der Expedition: Johannes-Müller
und Waisenhausstraße 6.

Abonn. vierteljährlich 20 Rgr. bei
unentgeltl. Lieferung in's Haus.
Durch die Kgl. Post vierteljährlich
22 Rgr. Einzelne Nummern
1 Rgr.

Nr. 10.

Donnerstag, den 10. Januar

1861.

Dresden, den 10. Januar.

— **Se. I. k. Hoh. der Großh. Ferdinand von Toskana** ist gestern früh drei Viertel 7 Uhr von hier nach Berlin gereist.

— Die 1. Kammer ist in der Berathung der Kirchenordnung gestern bis zu § 60 der Vorlage vorgerückt.

— Der ausgegebene Bericht der 2. Deputation der 2. Kammer (Ref. Dehmichen-Choren) über die Regulirung des Elbstromes enthält am Schlusse noch folgenden Antrag: „Die hohe Staatsregierung wolle unverweilt im Vereine mit Oesterreich, Preußen, den anhaltischen Staaten, Hamburg und Lübeck alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um die Elbzölle im Verhältnis zu den vorkäufig vereinbarten neuesten Rheinzöllen zu reguliren.“

— Die hiesigen Advokaten Gash und Stange sind, wie die C. B. hört, wieder reactivirt worden.

— **Deffentliche Gerichtsverhandlungen:** Seit dem Ende des Jahres 1858 spielte der Expedient und gleichzeitige „Pfuschagent“ Otto Karl Reinhard Weißflog allhier eine ziemlich wichtige Rolle. Zwar war er in früheren Jahren wegen Betrügerei in erster Instanz zu 2 Jahren und 3 Monaten Arbeitshaus verurtheilt worden, welche die zweite Instanz zu 9 Monaten dergl. herabsetzte, und im Jahre 1852 wegen betrügerischen Aufborgens und allerhand Schwindeleien, welche die erhebliche Summe von ca. 8000 Thlrn. repräsentiren und in Folge welcher der gegen ihn ausgebrochene Concurß seinen Gläubigern etwa 15 Procent abwarf, eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren und 6 Monaten über ihn verhängt worden, von welcher ihm aber die allerhöchste Gnade etwas über ein Jahr erließ; als er jedoch zu Ende November des Jahres 1858 aus Waldheim entlassen worden war, wußten in Folge der früher mangelnden Deffentlichkeit des Gerichtsverfahrens nur sehr Wenige von seinen schaurigen Antecedenzen, die zu ahnen man sich vielleicht gar nicht berechtigt hielt, da er sofort nach seiner Rückkunft aus Waldheim mit großem Selbstvertrauen, um nicht zu sagen mit der seltensten Frechheit sich gegen Unkundige als der zuverlässigste und rechtlichste Mensch zu benehmen verstand. Und in der That hatte er aus dem Zuchthause das Lob eines tüchtigen und fleißigen Arbeiters mitgebracht und sich als solcher auch in denjenigen Branchen bewährt, in welche nach seiner Entlassung von dort einzutreten es ihm glückte. Allein der Gang zu Genüssen, deren Kostspieligkeit seine Einnahmen weit übertraf, lehrte mit der gewonnenen Freiheit bald wieder zurück, wie denn das hierdurch von selbst entstehende Cassenmanco ihn zu neuen, ebenso frechen als verbrecherischen Manipulationen hinriß. Nach allen Richtungen hin, in denen er sich bewegte, wußte er sich das Ansehen eines wohlstuirten, wo nicht vermögenden Mannes zu geben, was ihm um so mehr gelang, je weniger die Meisten, mit denen er damals verkehrte,

von seiner ihn verunehrenden Vergangenheit Kenntniß hatten. Der hohen Meinung, die er sich zu verschaffen wußte, leistete jedenfalls einen namhaften Vorschub der Umstand, daß er bald nach seiner Rückkehr als Expedient in die Dienste des früheren Vorstandes des statistischen Bureaus und Directors der Hypothekenversicherungsbank allhier, des Herrn Geh. Reg.-Raths D. Engel, trat, in dessen Gunst er sich so festzusetzen wußte, daß dieser ihn im Laufe des vorigen Jahres bei seiner bekannten Ueberstebelung nach Berlin mit dorthin nahm und ihn mit einem Gehalte von jährlich 360 Thlrn. als Expedienten oder, wie es hieß, als Registrator in seinem Bureau anstellte. Indes scheint er daselbst nur in dessen Privatdiensten, nicht in öffentlicher Anstellung fungirt zu haben. Er selbst rühmte sich in diesem Verhältnisse, „dem Herrn Geh. Regierungsrathe unentbehrlich geworden zu sein“, und „derselbe könne ihn gar nicht missen“. Hier in Dresden hatte er bei der verehel. Levi Quartier genommen und nur zu bald deren Vertrauen zu gewinnen vermocht. Unter der annehmbaren Angabe, daß er deren Gelder „sicher“ unterbringen und ihr ersprießliche Zinsen verschaffen wolle, hatte er derselben in Summen von 50 Thlrn. an nach und nach 210 Thlr. „abgepumpt“, die sämmtlich in seinen unersättlichen Schlund flossen oder zur Bestreitung seiner kostspieligen Bedürfnisse dienten. Einen schrecklichen Schwindel verübte er ferner an einem Manne, den er durch die lügenhafte Vorpiegelung, ihm bei seinem Prinzipal eine pompöse Anstellung verschaffen zu wollen, für die Gewährung seiner späteren extravaganten Wünsche geneigt zu machen wußte, an dem früheren Cassirer bei der Nationallotterie, Herrn Lehmann. Dieser Schwindel begann in der Zeit, wo Herr Geh. Reg.-Rath D. Engel seinen Umzug von Dresden nach Berlin im Frühjahr 1860 bewerkstelligte. Da brachte er Herrn Lehmann, jedoch — wohlweislich — unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit, die Fabel vor, er habe die Umzugskosten für die Familie Engel und die ganze neue Einrichtung in Berlin verlageweise zu bestreiten. Weil nun Herr v. D. Engel ihn als einen vermögenden Mann — von beiläufig 2700 bis 2800 Thlrn. — kenne, und er sich vor diesem in augenblicklicher Ermangelung zureichender Mittel kein Dementi geben wolle, so bat er Herrn Lehmann um Vorstreckung von 300 Thlrn. gegen Ausantwortung eines am 6. Juli v. J. zahlbaren Wechsels. Dieser trug kein Bedenken, seinem wohlstuirten und einflußreichen Protector mit dieser Summe unter die Arme zu greifen. Nun ging's nach Berlin, aber kaum war er dort, so lief ein Schreiben an Herrn Lehmann ein, worin er selbigen um Ein-sendung von 50 preuß. Thalerscheinen bat, weil er 50 dergl. sächsische nur mit einem Verluste von 3 Sgr. dort anwenden könne; lehtere wollte er ihm bei seinem baldigst bevorstehenden